Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1846

13.1.1846 (No. 12)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, den 13. Januar.

№ 12. Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. 1846.

Deutschland.

÷ Mannheim, 9. Jan. (Korresp.) Der rheinische Schifffahrtsverkehr hat durch die seit einigen Jahren bestehende Dampfschleppschifffahrt einen erheblichen Aufschwung erhalten, dessen Vortheile sich alle größeren Handelsplätze zu erfreuen haben. Köln, Mainz, Mannheim, Ludwigshafen und Straßburg sind im Besitze von Schleppbooten, vermittelst welcher sie ihre Waaren entweder direkt aus den holländischen Seestädten oder aus den Rheinhäfen beziehen. Der Waarenzug wird auf diese Weise gegen früher um das Dreifache beschleunigt, und es kann also in der gleichen Zeit mit einer geringeren Zahl von Schiffen eine größere Masse Güter befördert werden. So wie diese Einrichtung nicht verfehlte, den Rheinhandel im Allgemeinen zu beleben, so zeigte sie sich auch namentlich für die kommerziellen Verhältnisse des hiesigen Platzes sehr vortheilhaft. Mannheim besitzt vorerst nur zwei Schleppboote, welche bei ununterbrochener Thätigkeit nicht genügten, nur allein die Gütermasse in direktem Bezuge von Amsterdam und Rotterdam hierher zu schaffen, obgleich jede dieser Zugmaschinen bei einem nicht ganz ungünstigen Wasserstande vier der größten Segelschiffe mit 16 — 18,000 Ztnr. zu gleicher Zeit schleppen kann, und es mußten deshalb bisher noch viele Fahrzeuge aus jenen Seehäfen ihre Reise hierher auf die früher übliche Weise durch Ziehen mit Pferden zurücklegen. Es soll jedoch dem Vernehmen nach noch ein weiteres Schleppschiff zum Betrieb des niederländischen Handels für den hiesigen Platz gewonnen werden. Durch dieses Beförderungsmittel war es möglich, daß von der hiesigen holländischen Beurth im Jahr 1845 in ordentlicher Fahrt 127 Segelschiffe (von Amsterdam 59 und von Rotterdam 68) hier angekommen sind, wozu noch in ausserordentlicher Tour 23 Fahrzeuge (1 von Amsterdam und 22 von Rotterdam) zu rechnen sind. Ausserdem haben die der niederländischen Dampfschifffahrtgesellschaft gehörigen Boote in 78 regelmäßigen Fahrten ihre Touren von Rotterdam hierher zurückgelegt. Alle diese Schiffe brachten aus den mehrerwähnten beiden Seestädten eine Gütermasse von 647,450 Ztnrn. (von Amsterdam 250,960 Ztnr. und von Rotterdam 396,490 Ztnr.). Im Jahr 1838 betrug die Zufuhr im Ganzen 272,450 Ztnr., und im Jahr 1844 570,750 Ztnr.; da aber in dieser letzteren Summe 120,000 Ztnr. Eisenbahnschienen begriffen sind, deren die Summe für 1845 nur etwa 20,000 Ztnr. enthält, und dieser Gegenstand nur vorübergehend bezogen wird, so übersteigt die Quantität der im Jahr 1845 beigeführten, dem ordentlichen Rheinhandel angehörigen Güter jene des Jahrs 1844 um 176,700 Ztnr. Die Güter, welche über Holland bezogen werden, bleiben immer die gleichen; mitunter kommt ein neuer Artikel hinzu und reiht sich entweder den ständigen Handelsgegenständen an, wie z. B. seit mehren Jahren das Palm- oder Kokusnußöl, oder verschwindet wieder von dieser großen Handelsstraße. So ist im verflossenen Jahre das Rüböl (Repsöl) zum erstenmal in belangreicher Quantität (3015 Ztnr.) von Amsterdam bezogen worden, welcher Artikel indessen wohl nur in Folge der Unzulänglichkeit des Repserwachses im südlichen Deutschland vorübergehend aus dem Auslande zu uns gekommen ist. Das nachstehende Verzeichniß enthält eine Zusammenstellung der von den ständigen Handelsartikeln im Jahr 1845 bezogenen Quantitäten und zugleich eine Vergleichung mit den Ergebnissen des Jahres 1844. Es fällt darin zunächst die ausserordentliche Differenz in der Quantität der rohen Baumwolle auf, die sich zu Gunsten des Jahrs 1845 herausstellt. Der ungewöhnlich starke Bezug dieses Rohstoffs soll in den sehr niederen Preisen, in welchen dieser Artikel im verflossenen Jahre stand, seinen Grund haben; indessen läßt er doch auch auf eine vermehrte Thätigkeit der Spinnereien in der Schweiz und dem südwestlichen Deutschland schließen, was auch durch die Abnahme der Zufuhr an Baumwollgarn und Twist sich zu bestätigen scheint. In der Summe der Eisenwaaren für 1844 sind, wie schon bemerkt, 120,000 Ztnr. Eisenbahnschienen begriffen, wodurch sich der große Mehrbetrag für dieses Jahr ergibt; mit Abrechnung derselben so wie der in der Summe von 1845 enthaltenen 20,000 Ztnr. Schienen stellt sich bei den Eisen- und Stahlwaaren für das letzte Jahr ein Ueberschuß von etwa 10,000 Ztnrn. heraus. Eine beträchtliche Vermehrung in der Zufuhr zeigen ferner Kaffee, Oel, Schwefel, Tabak und Rohzucker, während bei dem Melis eine erhebliche Verminderung stattgefunden hat. Dieser letztere Umstand in Verbindung mit dem vermehrten Bezuge an Rohzucker dürfte auf einen schwunghafteren Betrieb der süddeutschen Zuckerfabriken schließen lassen, deren Erzeugnisse mehr und mehr die überseeischen Fabrikate zu verdrängen scheinen. (A 178)

Handelsgegenstände in direktem Bezuge aushaltend.	Mit Segelschiffen von Amsterdam.	Mit Segelschiffen von Rotterdam.	Mit den niederl. Dampfbooten von Rotterdam.	Im Ganzen 1845.	Im Ganzen 1844.	Mehr 1845.	Mehr 1844.
	Ctr	Ctr	Ctr	Ctr	Ctr	Ctr	Ctr
Baumwolle, rohe . . .	34,631	72,970	1959	109,560	48,345	61,215	—
Droguerien, Materialwaaren Chemicalien	2490	6383	818	9691	14,160[1]	6330[2]	—
Eisen: Roheisen	—	15,738	—	15,738	10,389	5349	—
Eisen- und Stahlwaaren	—	37,183	8004	45,187	136,165[3]	—	90,978
Farbstoff: Farbholz . . .	2761	5328	260	8349	5001	3348	—
Indigo	351	260	2196	2807	2996	—	189
Krapp	2	1214	—	1216	1344[4]	2653	—
Andere Farbwaaren . .	533	2166	82	2781			
Flachs	214	4540	4016	8770	5914	2856	—
Garn: Baumwollengarn, Twist	560	4905	1462	6927	8565	—	1638
Leinengarn	49	847	833	1729	837	892	—
Gebrannte Wasser u. Liköre	285	390	101	776	602	174	—
Gewürz	1515	4286	330	6131	3823	2308	—
Häute und Felle	1995	1468	882	4345	1865	2480	—
Harz	2523	5573	—	8096	4435	3661	—
Kaffee	82,536	37,133	3882	123,551	104,806	18,745	—
Manufakturwaaren . . .	—	605	4211	4816	5244	—	428
Maschinen	—	5539	552	6091	2730	3361	—
Metalle, rohe, ausser Roheisen, (Zinn, Blei, Kupfer) .	2790	2233	627	5650	4290	1360	—
Oel, Lein-, Terpentin- und Rüböl	11,332	15,439	1719	28,490	6995	21,495	—
Palm- oder Kokosnußöl .	270	2098	53	2421	4330	—	1909
Reis	2375	6506	225	9106	9406	—	300
Salpeter	990	2989	450	4429	2687	1742	—
Schwefel	390	13,239	—	13,629	2517	11,112	—
Seefische	807	3785	1869	6461	6836	—	375
Soda, Sodaasche, Kali und Alkali	70	10,181	548	10,799	—	—	—
Südfrüchte	354	1263	79	1696	619	1077	—
Tabak, roh und fabrizirt .	21,986	16,405	5768	44,159	30,234	13,925	—
Thran	9313	7370	569	17,252	12,374	4878	—
Wein	417	2026	754	3197	1927	1270	—
Werkholz, Tischlerholz, ausser-europäisches	142	741	29	912	782	130	—
Zucker: Rohzucker . . .	43,089	34,558	—	77,647	52,568	25,079	—
Kandis	5002	10,609	5	15,616	14,640	976	—
Melis	18,520	5828	—	24,348	54,463	—	30,115
Verschiedene andere Gegenstände	2668	9597	2812	15,077	8861	6216	—
	250,960	351,395	45,095	647,450	570,750	76,700	—

[1] Darunter war auch Soda und Kali begriffen.
[2] Einschließlich von Soda und Kali.
[3] Diese Summe enthält 120,894 Zentner Eisenbahnschienen.
[4] Krapp war in der Uebersicht für 1844 unter den verschiedenen Farbwaaren enthalten.

Ulm, 3. Januar. Die „Kölnische Zeitung" meldet: Eines unserer Lokalblätter brachte vor einigen Tagen die unglaubliche, aber bis heute noch nicht widerrufene Nachricht, daß einige norddeutsche Staaten die ferneren Ratenzahlungen zu dem Bau unserer Bundesfestung so lange verweigert hätten, bis der Bundesversammlung ein anderer Bauplan vorgelegt würde.

Rottenburg, 9. Jan. Ueber den neugewählten Bischof Urban v. Ströbele lesen wir im „Schw. Merk." folgende Mittheilung: „Er ist ein Mann von 64 Jahren, noch rüstig an Körper und Geist. Seine Bildung empfing

Ueber den Anbau der Arracacha.

Die Arracacha gehört zur Familie der Dolden, und wegen ihrer Aehnlichkeit mit der Petersilie haben ihr die Spanier den Namen Apio gegeben. Diese Pflanze ist sehr wahrscheinlich in den Anden von Neugranada einheimisch, wo ihr Anbau auch sehr verbreitet ist. Von den gemäßigten Hochebenen von Cundinamarca aus ist die Arracacha bis über den Aequator vorgedrungen, sich in den Anden von Popayan und de los Pastos festsetzend, während zu derselben Zeit die von den kalten Regionen Chili's ausgehende Kartoffel sich von Süden gegen Norden ausbreitete, und, den Incas auf ihren Eroberungszügen folgend, sich in Peru und Quito festsetzte, ehe sie nach Neugranada drang.

Es ist eine in der Geschichte der menschlichen Lebensmittel höchst merkwürdige Thatsache, daß in Südamerika zum Mais, der auch von den geringsten Völkerschaften gebauten und gleichsam normalen Frucht bei den Völkern, die in ihrer Gesittung weiter vorgeschritten waren, noch andere wichtige Nahrungspflanzen kamen; so die Arracacha bei den Muyscas, die Kartoffel bei den Incas und der Cacao bei den Mexikanern. Der Mais und die Kartoffeln bilden heutzutage die hauptsächlichste Nahrung eines großen Theils der Europäer! der Cacao wurde in Spanien fast unentbehrlich, nur der Arracacha hat es bis jetzt noch nicht gelingen wollen, ihre Anpflanzung mehr auszubreiten. Und doch vereinigt diese Pflanze alle die Vortheile in sich, welche man an den Kartoffeln erkennt, sowie sie auch unter demselben Klima und in den gleichen Bodenverhältnissen gedeiht. So sieht man in den Anden die schönsten Anpflanzungen in Strichen, welche eine mittlere Temperatur von 14 bis 22 Grad haben. Der Verfasser der Denkschrift, welcher wir diese Thatsachen entnehmen, wohnte zwanzig Jahre lang in Neugranada, wo er sich, nur auf seine eigenen Hülfsmittel beschränkt, dem Studium der Naturwissenschaften widmete. Im Begriffe, nach Frankreich zurückzukehren, wollte Hr. Goudot seinem Vaterlande ein Geschenk mit dieser nützlichen Pflanze machen. Zu diesem Zweck suchte er sich genaue Kenntnisse über den Anbau der Arracacha zu verschaffen, und beschäftigte sich zugleich damit, Mittel zu ihrer leichtern Uebersiedelung nach Europa aufzufinden. Hr. Goudot beschränkte sich jedoch nicht blos darauf, Nachrichten einzuziehen und Pflanzungen zu besuchen, er that mehr. Einen längern Aufenthalt in Ibaque am Fuße der Quindiukette benutzend, baute er diese Pflanze selbst an, und was er somit von den Eigenthümlichkeiten und der Fortpflanzung dieser Pflanze sagt, beruht auf eigener Erfahrung. Er übergibt uns die Resultate der Praxis.

Man pflanzt die Arracacha als Steckreis, und beschneidet zu diesem Zwecke den Hals der Wurzel in der Art, daß der abgeschnittene fleischige Theil die Basis eines Büschels von Blattstielen wird. Diese runde Basis theilt man wieder in mehre Abschnitte, und diese Reiser steckt man sodann in sehr geringer Tiefe in den feuchten Boden, etwa sechs Decimeter von einander entfernt. Sind die Umstände günstig, so entwickeln sich die blattstielständigen Knospen in wenigen Tagen; sie wachsen sodann ungemein rasch, so daß in wenigen Wochen der Boden ganz von ihnen bedeckt ist. Von dieser Zeit, wo die Pflanze schon Stärke genug hat, um dem Umsichgreifen des Unkrauts widerstehen zu können, jätet man gewöhnlich zwei Mal; die Ernte findet vor der Blütezeit Statt. Nach den Angaben des Hrn. Goudot erkennt man die volle Reife, nach welcher die Pflanze zu schießen anfängt, an dem Umfang der Büsche und einer leichten weißen Färbung, welche sich an den äussern Blättern zeigt. Bei diesem Stadium angelangt, bietet die Wurzel, der hauptsächlichste Gegenstand des Anbaues, eine ziemlich unregelmäßige, fleischige Masse dar; von dem untern Theile gehen mehre mit Querfäserchen eingefaßte Verzweigungen aus, welche die weitaus zartesten und schmackhaftesten Theile der Arracacha ausmachen. In gutem Boden wird eine solche Wurzel 2 bis 3 Kilogramme schwer. In Ibaque belief sich die Ernte, nach der Behauptung des Hrn. Goudot, bis zu 41,000 Kilogrammen auf den Hectar.

(Schluß folgt.)

er im Kloster seines Geburtsorts, Obermarchthal an der Donau, und hatte bereits für das Klosterleben Profeß abgelegt. In Folge der Säkularisation wurde er Stadtpfarrer in Buchau, später Dekan in Riedlingen, 1828 Dompfarrer und zugleich Domkapitular in Rottenburg, welches erstere Amt er im Jahre 1836 in andere Hände niederlegte. Sein Karakter, seine Kenntnisse und seine langjährigen Erfahrungen machten ihn zum Mann des Vertrauens bei Sr. Majestät dem König und seinen Kollegen. Nur die äusserste Linke des Ultramontanismus ist vielleicht nicht sehr erfreut über dieses Ergebniß der Wahl; Rom aber wird keinen Grund haben, sie zu beanstanden; und so leben wir denn der Hoffnung, bis Pfingsten wieder einen Oberhirten zu haben, der die concordiam inter sacerdotium et imperium auf richtige, solide Grundlagen stellt und mit Weisheit handhabt.

München, 5. Januar. Eine Mittheilung in der „Kölnischen Zeitung" erwähnt gleichfalls der Anträge, welche Fürst Karl v. Wrede in der Kammer der Reichsräthe gestellt haben soll, und bemerkt dabei, daß dieselben bereits in dem ersten jetzt im Druck vorliegenden Auszug aus den reichsräthlichen Sitzungsprotokollen, welche auch eine Einlaufsübersicht geben, enthalten seyen. „Alle," heißt es weiter, datiren vom 7. Dez., und zwar betrifft die erste Eingabe die Verantwortlichkeit der königl. Staatsminister und höheren Staatsbeamten, die zweite dagegen die Aufhebung der quarta pauperum et scholarum und die Klöster, und die dritte endlich die hie und da stattfindende Auslassung des Namens Ihrer Majestät der regierenden Königin aus den Kirchengebeten. Offenbar kann man im Voraus nur von der letzteren Eingabe mit Bestimmtheit annehmen, daß sie konfessionelle Vorkommnisse der jüngsten Jahre oder auch noch der Gegenwart in Anregung bringen werde. Die zweite ist in der Einlaufsübersicht unklar gefaßt: denn die quarta pauperum et scholarum (Abzug je des vierten Theils von Vermächtnissen an kirchliche und klösterliche Stiftungen für die Armen- und Schulfonds) ist im Interesse der Kirchen u. Klöster schon in Folge gemeinsamen Beschlusses der vorigen Ständeversammlung aufgehoben worden. Ob eine Wiedereinführung des betreffenden Gesetzes beantragt wird, oder was sonst der fürstliche Antragsteller beabsichtigt, ist vorläufig noch nicht bekannt, und gewiß die meisten der desfalls in Umlauf gekommenen Sagen und Angaben beruhen auf irrthümlichen Voraussetzungen. Eben so voreilig wenigstens ist es, aus dem Titel der ersten Eingabe, die an sich nichts Neues ankündigt, auf eine wirkliche Inanklagestand-Versetzung schließen zu wollen, wie gleichfalls geschehen ist und noch geschieht."

München, 9. Jan. (S. M.) In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten ist die wichtigste der pfälzischen Reklamationen, die des Abgeordneten Stockinger, gemäß welcher sämmtliche Wahlen aus den beiden Klassen der Städte und der Landgemeinden in der Pfalz wegen Nichteinrechnung der Patentsteuer in den Wahlzensus für null und nichtig erklärt werden sollten — ein Verlangen, mit dessen Gewährung oder Verwerfung offenbar auch die Frage über das Bestehen der Kammer selbst verknüpft war — zur Entscheidung gebracht worden. Der Gegenstand war in dem Sekretariatsvortrag, welchen unsere Blätter bereits gestern veröffentlicht haben, nach allen Seiten so erschöpfend behandelt, daß über das eigentliche Wesen desselben keine besondere Meinungsverschiedenheit in der Kammer herrschen konnte. Eben so wenig wurden Zweifel darüber laut, daß der Schlußantrag des ersten Sekretärs, es müsse die Reklamation, als den Bestimmungen der Verfassung wiederstreitend, zurückgewiesen werden, ein thatsächlich und gesetzlich begründeter sey. Nur erhellt aus den vorliegenden Berichten, daß mehre Redner, von der ursprünglichen Reklamation, theils blos dem Wesentlichen nach, theils auch völlig Umgang nehmend, ihr Streben dahin richteten, einen solchen Kammerbeschluß herbeizuführen, durch welchen dasjenige, was in dem pfälzischen Antrag und bezüglich der Pfalz als Beschwerde erschien, zu einem Wunsch für alle Kreise des Königreichs erhoben werden würde, d. h. es sollte die Reklamation auf Nichtigerklärung der pfälzischen Wahlen wegen Nichteinrechnung der Patentsteuer in den Wahlzensus umgewandelt werden, in einen Antrag auf zukünftige Einrechnung der Gewerbesteuer in den Wahlzensus für die Klasse der Landwirthe im ganzen Königreich. Es gab dieses den reichsten Stoff für ausführliche Vorträge über die Fortschritte und über die Wichtigkeit der gegenwärtigen Industrie überhaupt und jener auf dem Lande insbesondere, über die Vorzüge und Mängel aller Wahlgesetze, über alle sonst noch hierher zu ziehenden Gegenstände, im Gegensatze davon aber auch wieder über diejenigen Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes, die durch ihren Geist oder durch ihren Wortlaut jedem beabsichtigten Antrag entweder seiner bloßen Form oder auch seinem Wesen nach entgegenstehen mußten. Daher währte auch die Sitzung über fünf volle Stunden, ohne daß das Endergebniß ein anderes war, als das der fast einstimmigen Verwerfung zuerst einer Anzahl versuchter Aenderungen in dem oben angedeuteten Sinne, und zuletzt der des ursprünglichen, von dem Abg. Stockinger eingebrachten Antrages selbst.

*** Frankfurt a. M., 9. Jan. (Korresp.) Am nächsten 18. Februar, als am Todestage Luther's, werden an vielen Orten Deutschlands Feierlichkeiten zur Erinnerung an den großen Reformator stattfinden. Der Hofprediger Dr. Zimmermann in Darmstadt hatte in einem öffentlichen Aufrufe vorgeschlagen, an diesem Tage ein Lutherdenkmal zu gründen, welches nicht in Stein oder Erz bestehen, sondern ein lebendiges Denkmal zum Segen für die Kirche seyn möge. In Folge dieses Aufrufes ist nun das Projekt entstanden, am nächsten 18. Februar den Grund zu legen zu einem „allgemeinen protestantischen Verein zur Unterstützung der Deutsch-Katholiken." Man glaubt, das Andenken an den Stifter der ersten Reformation nicht besser zu ehren, als durch eine wirksame Unterstützung der zweiten kirchlichen Reform. Diese Idee findet vielfachen Anklang, und ihre Ausführung dürfte wohl nicht zu bezweifeln seyn. — In Folge von Geständnissen des gestern Vormittag hier verhafteten Raubmörders wurden noch im Laufe des gestrigen Tages die zwei Mitschuldigen desselben (ehemalige Militäre) zur Haft gebracht, und die von denselben geraubte Summe, welche sie in der Nähe der Stadt vergraben hatten, aufgefunden. Die drei Raubmörder wurden diesen Vormittag unter dem Zuströmen einer großen Volksmasse in das Haus, wo sie ihr Verbrechen verübt hatten, gebracht und vor die Leiche ihres unglücklichen Opfers geführt. Die Thäter (keiner derselben ist aus Frankfurt und dem hiesigen Gebiete) haben ihr Verbrechen und alle Details desselben vollkommen eingestanden. — Die Kindesmörderin Boß in Offenbach, ist, wie man von dort vernimmt, seit drei Monaten schwanger. Sie hat, nach einigem Leugnen, gestern ein vollständiges Bekenntniß ihrer schrecklichen That abgelegt. — An der Börse verkehrten heute spanische Fonds in einer besseren Stimmung. In den übrigen Effekten herrschte dieselbe matte Haltung, die sich schon an diesen letzten Tagen bemerklich gemacht hatte. An der Börse war das Gerücht verbreitet, im südlichen Polen seyen, wie Handelsberichte aus Wien vom neuesten Datum gemeldet hätten, Unruhen ausgebrochen.

Dresden, 7. Jan. (D. A. Z.) Durch einen Gegenstand, der zwar nicht zu der eigentlichen Tagesordnung gehörte, dessenungeachtet aber den größten Theil der Sitzungszeit in Anspruch nahm, wurde die heutige Sitzung der zweiten Kammer eine der interessantesten und lebendigsten, die während des gegenwärtigen Landtags stattgefunden haben. Es betraf dieser Gegenstand die von dem Ministerium des Innern verfügte Einziehung der Konzession zur Herausgabe der „Sächsischen Vaterlandsblätter", und die Diskussion hierüber wurde hervorgerufen durch eine auf der Registrande befindliche Beschwerde des Redakteurs und des Verlegers dieser Zeitschrift, welcher sich vier Petitionen um Zurücknahme dieser Maßregel, aus Dresden, Lichtenstein, Zwickau und Roßwein, anschlossen. Die Beschwerde und die Petition aus Dresden waren durch den Abg. Todt eingereicht und wurden von diesem bevorwortet, der zuvörderst bemerkte, daß diese Ueberreichung bereits früher erfolgt seyn würde, wenn nicht bis heute Krankheit ihn verhindert hätte, in der Kammer zu erscheinen. Als er beim Jahresschlusse den Sitzungssaal verlassen, habe er nicht geglaubt, daß sein erstes Wort in demselben im neuen Jahre der Einführung einer Beschwerde gelten werde; er habe nicht erwartet, daß die Regierung einem Blatte, welches eines so großen Leserkreises im Volke sich zu erfreuen habe, wie es bei den „Vaterlandsblättern" der Fall gewesen, Hemmnisse in den Weg legen, noch weniger, daß sie ein solches Blatt, das, geachtet im In- und Auslande, mit Ernst dahin strebt, für Ehre und Sittlichkeit und Ausbildung des konstitutionellen Lebens zu wirken, unterdrücken werde. Daß diese Unterdrückung gerade jetzt erfolgt, wo die Stände hier versammelt seyen, wo man voraussetzen mußte, daß Beschwerden darüber eingehen würden, erscheine ihm als eine Verhöhnung der Landstände, als eine Lähmung der Wirksamkeit der Kammern; es scheine ihm, als wolle die Regierung damit sagen: wir kümmern uns nicht darum, wir sind im Besitze der Macht, mit euern Sympathien wollen wir schon fertig werden. Während zur Weihnachtszeit jeder Familienvater bemüht sey, den Seinen eine Freude zu bereiten, habe die väterliche Regierung Sachsens dem Land ein Weihnachtsgeschenk mit einer Reaktionsmaßregel gemacht. Diese Maßregel werfe ein trauriges Licht auf die Sache des konstitutionellen Lebens, auf die Zustände Sachsens überhaupt, und wer diese im Zusammenhange betrachte, werde gestehen müssen, daß die Regierung dem Systeme der Reaktion nicht blos zueile, sondern sich bereits mitten darin bewege. Er könne zu solchen Maßregeln nicht schweigen, sonst glaube er sich an Denen zu vergehen, die ihn hierher gesendet, und er wünsche, daß auch die Kammer sich hierüber aussprechen, bestimmt und energisch aussprechen möge. Möchten auch die Feinde des Lichts triumphiren, daß es ihnen gelungen, zu siegen, so gebe er doch die Hoffnung nicht auf, daß auch einst der anbrechende Tag triumphiren werde. Der Abg. Oberländer bevorwortete die Petitionen aus Lichtenstein und Zwickau und schloß sich Dem an, was der Abg. Todt ausgesprochen. Auch ihm scheine es, als habe die Regierung den Pfad des edlen Konservatismus, auf dem sie seit der Konstitution im In- und Auslande so viel Ruhm geärntet, verlassen, denn es handle sich hier nicht sowohl um die Unterdrückung eines einzelnen Blattes, sondern um ein ganzes System, um Regierungsmaßregeln, wodurch die öffentliche Meinung, wie sie sich durch ganz Deutschland ausspreche, unterdrückt, der Zustand des Landes einer Partei überlassen werden solle, welche den Geist der Zeit in längst verlassene Bahnen zu bringen sich bemühe, die Unterdrückung der Freiheit sich zum Ziele gesetzt habe, die Grundsätze der Religion, Liebe und Eintracht nicht kenne. Es sey dies die aristokratisch-jesuitische Partei, und diese wähne sich jetzt am Ziele; auch sey sie am Ziele angekommen, nämlich an der Gränze des Gesetzes, an der Gränze ihrer Macht, denn er zweifle nicht, daß solchen Maßregeln die öffentliche Meinung entschieden entgegentreten, daß die Stimme der Bürger Sachsens dieselben mißbilligen und bestrafen werde; auch hoffe er, daß die Regierung die in dieser Beziehung von dem Volke durch die Stände ausgesprochenen Wünsche und Bitten beachten, dieselben nicht zuletzt blos als eine „Bettelei" betrachten werde, da er fest überzeugt sey, daß das Streben der gedachten Partei bei unsern jetzigen Zuständen nicht bleibend, sondern nur vorübergehend seyn könne. Die Petition aus Roßwein bevorwortete der Abg. Schaffrath, der den ersten beiden Rednern beitrat und nur in einem Punkte nicht ganz beistimmen könne; er habe sich nämlich über diese Maßregel der Regierung keineswegs verwundert, sondern sie vielmehr als nothwendige Folge des jetzigen Regierungssystems längst befürchtet. Wie das System des Fortschritts stets zu Maßregeln des Fortschritts dränge, so führe das reaktionäre System zum Gegentheile. Das Verbot des „Echo vom Hochwald" habe zum Verbote der „Sonne" geführt, und dieses zur Unterdrückung der „Vaterlandsblätter" gedrängt, aber auch dabei werde man nicht stehen bleiben, man werde alle freisinnigen Blätter vernichten und nicht eher ruhen, bis endlich dumpfe Kirchhofsruhe in Sachsen herrsche. Er wiederhole es, daß er solche Maßregeln als nothwendige und natürliche Folge eines reaktionären Regierungssystems betrachte, weil ein solches System das Licht zu scheuen habe, Beschwerden nicht ertragen könne, und er glaube daher, daß eben in der vor Kurzem eingegangenen Zensurbeschwerde der Redaktion der „Vaterlandsblätter" die Ursache der vorliegenden Konzessionsentziehung zu suchen sey. Die Organe des Rückschritts, das sogenannte „Volksblatt" und der „Bayard", erfreuten sich einer mildern Zensur, er hoffe aber, daß sie von dem intelligenten Volke nicht gelesen würden, denn sie beschimpften die Gegner der Reaktion, begeiferten die Freunde des Fortschritts und bezweckten die Verdummung des Volks. Was die Maßregel selbst betreffe, so liege in ihr eine Mißachtung des Volks, dessen Stimme mit der Stimme der Presse identisch sey. Freilich werde sich die Regierung auf ihr formelles Recht berufen, allein er müsse auch dies bestreiten, denn es stütze sich nur auf eine Verordnung, keineswegs auf ein von den Ständen sanktionirtes Gesetz, und auch dort würden für eine solche Maßregel Gründe vorausgesetzt, die man bei den „Vaterlandsblättern" vergeblich suche. Möchten die Ansichten über diese Angelegenheit anderwärts auch von den seinigen verschieden seyn, möge es ausserhalb der Kammer aussehen wie es wolle, in der Kammer wenigstens werde man darüber keinen Zweifel übrig lassen. — Da durch diese drei Redner die über diesen Gegenstand vorliegenden Petitionen sämmtlich bevorwortet waren, aber bereits mehre Abgeordnete als Sprecher sich noch angemeldet hatten, so richtete der Präsident an die Kammer die Frage, ob sie wünsche, daß hierüber eine eigentliche Diskussion eröffnet werde? und nachdem diese Frage einstimmig bejaht worden, erhielt das Wort der Abg. Jani. Derselbe begann mit einer Erklärung „bei seiner Ehre", daß er an dem „Ruf aus dem Vogtlande", so wie an allen den „Danksagungen" ꝛc., die in letzterer Zeit in der „Leipz. Ztg." zu finden gewesen, keinen Theil habe; er habe aber auch die Ueberzeugung, daß, wenn Jeder in seinen Verhältnissen, in seinem Wirkungskreis ächt liberale Gesinnungen bethätige, ein künstlicher Liberalismus nicht nöthig sey. Die Konzessionsentziehung der „Vaterlandsblätter" sey eine bedauerliche Maßregel, die er schon deshalb als solche bezeichnen müsse, weil hierdurch die Betheiligten um einen Theil ihres

Eigenthums gebracht würden. Der Grund zu diesen Maßregeln sey in dem Nichtvorhandenseyn eines Preßgesetzes zu suchen; so lange man kein Preßgesetz habe, stehe der Regierung kein anderes Mittel zu Gebote, einer gewissen Gesammtrichtung der Blätter entgegen zu treten, als Konzessionsentziehung. Gegen einzelne Worte, gegen einzelne Artikel könne wohl die Zensur einschreiten, nicht aber gegen eine allgemeine Richtung, gegen die Tendenz eines Blattes. Das Recht der Regierung zur Konzessionsentziehung sey anerkannt, der Widerruf einer von ihr ertheilten Konzession stehe ihr zu, und könne man sich mit den desfallsigen gesetzlichen Bestimmungen nicht einverstanden erklären, so möge man auf Abänderung derselben antragen, aber keinen Tadel gegen die Regierung aussprechen, wo sie in ihrem vollen Rechte stehe. — v. Thielau erblickte darin, daß die Regierung gerade jetzt das Verbot jenes Blattes habe ergehen lassen, eine lobenswerthe Offenheit und webte noch einen Angriff gegen Professor Biedermann ein, der in einer seiner Schriften einen, jedes christliche Gemüth tief verletzenden Satz aufgenommen habe. — v. Beschwitz vertheidigte die Regierung ebenfalls. — Der Minister von Falkenstein behauptete, die Regierung habe das Verbot im Interesse des Volkes ergehen lassen müssen, und las die betreffende Verordnung vor. — Der Abg. Todt beantragte das Verlesen der vom Verleger und Redakteur eingesendeten Beschwerden. Dies geschah. Darin fand sich: die Redaktion sey seit achtzehn Monaten nicht gewarnt worden. Der Minister hingegen hatte gesagt, der Redakteur sey verwarnt worden. — v. Planitz trug auf Schluß der Debatte an. Aus dem Winkel sprach dafür; desgleichen v. Gablenz. Metzler, Joseph, Brockhaus, Hensel II. und Tzschucke sprachen dagegen. Doch man beantragte Schluß der Diskussion über den Antrag des Abg. v. Planitz. Es wurde abgestimmt. Das Resultat: Schluß der Debatte. Die Beschwerden und resp. Petitionen wurden der vierten Deputation zugewiesen. Hierauf ging man zur Tagesordnung, die Landtagsordnung, über. Der erste Paragraph, der heute zur Sprache kam, betraf die Kompetenz des Präsidenten.

Koblenz, 8. Jan. Bei den gegenwärtigen, in verschiedenen deutschen Staaten obschwebenden Fragen über gemischte Ehen mag folgender Artikel der „Rhein- u. Moselztg." von der italien. Gränze als Kundgebung römischer Grundsätze nicht ohne Interesse seyn: „Seit einiger Zeit wird von verschiedenen deutschen Zeitungen die Nachricht verbreitet, durch Vermittlung der österreichischen Diplomatie in Rom seyen die Hindernisse, die bei Schließung gemischter Ehen zur Anschauung traten, beseitigt, und es werde der katholischen Geistlichkeit empfohlen werden, dieselben fürderhin nicht mehr hervorzuheben. Ich bin in Stand gesetzt, dieser Angabe auf's Zuverlässigste zu widersprechen. Was Rom in Sachen der gemischten Ehen nachgeben konnte, ist bereits geschehen, und die Nachgiebigkeit ist, wie der heil. Vater sich selbst äußerte, bis an die Gränzen gegangen, die zu überschreiten Sünde wäre. Man hat nämlich nicht nur die Gültigkeit gemischter Ehen anerkannt, sondern sogar deren Schließung, da es die Staaten so verlangten, durch Gestattung der s. g. passiven Assistenz möglich gemacht und die früher bestandene kanonische Bestrafung aufgehoben; aber daß man dieselben durch Ertheilung der feierlichen Einsegnung billige, daß die Kirche diese glaubensgefährlichen Verbindungen gutheiße, oder gar von der Forderung der katholischen Erziehung sämmtlicher Kinder abstehe, daran kann nie gedacht werden, und hievon zu reden, zeugt von einer großen Unkenntniß katholischer Glaubensgrundsätze. Die katholische Kirche, welche sich als die wahre und einzig wahre Kirche Jesu Christi hält, fordert und muß fordern, daß alle ihre Mitglieder die katholische Religion für sich, wie für ihre Kinder bewahren; und in demselben Augenblicke, wo sie es für erlaubt und zulässig erklärte, daß ein Katholik auch nur eines seiner Kinder in einer akatholischen Religion erziehen würde, hätte die Kirche sich selbst verläugnet, ihre Lehre und Heilmittel für unnöthig erklärt und somit sich selbst das Todesurtheil gesprochen. Darum eben kann die katholische Kirche nicht anders, als daß sie es allen katholischen Vätern und Müttern zur schweren Gewissenspflicht macht, ihre Kinder ebenfalls in der Religion zu erziehen, in welcher sie selbst ihr Glück, ihre Ruhe, ihren Frieden und ihre Seligkeit finden und hoffen, und ihnen gestatten, die Kinder in einer für irrthümlich und falsch erkannten Religion aufzuziehen und sie dadurch der Tröstungen und Heilmittel des wahren Glaubens zu berauben, das hieße ihnen eine Sünde erlauben, die eben so sehr der Wahrheit als auch der wahren Liebe zu den Kindern entgegen wäre. Hierzu wird und kann sich also das Oberhaupt der Kirche nie verstehen. — Man sieht aber aus dergleichen Nachrichten, wie sie von verschiedenen Blättern unter der Versicherung, daß sie „aus der zuverlässigsten Quelle" geflossen, verbreitet werden, wie groß die Unkenntniß und Unredlichkeit mancher Redaktionen ist, die, anstatt der Wahrheit und dem Rechte zu dienen, das Publikum mit erfundenen, alles Grundes entbehrenden Neuigkeiten täuschen. Mag man noch so sehr eine Annäherung der protestantischen und katholischen Kirche wünschen (wir wenigstens wünschen sie von Herzen), so wird durch Verbreitung unrichtiger Angaben und Grundsätze die Sache wahrlich nicht gefördert; es thäte vielmehr noth, dem deutschen Volke die Unwandelbarkeit des katholischen Glaubensprinzips vorzuführen und es zu überzeugen, wie nur im Anschluß an dasselbe Einheit in der Religion und dadurch auch Einheit in die übrigen Verhältnisse des vielgespaltenen Vaterlandes gebracht werden kann."

Berlin, 6. Jan. (F. J.) So eben ging uns aus zuverlässiger Quelle die interessante Nachricht zu, daß der Fürst Wittgenstein, Oberkammerherr und Minister des königlichen Hauses, seine Entlassung und Entbindung von allen Funktionen bei Sr. Majestät dem Könige nachgesucht habe. An seine Stelle wird dem Vernehmen nach der Minister von Stollberg treten, und an des Letzteren Stelle der zeitherige Oberpräsident v. Meding die zweite Abtheilung des Ministeriums des königl. Hauses, die Verwaltung der königl. Domänen und Forsten übernehmen.

Berlin, 6. Jan. (Rh. B.) Gestern fand die erste Versammlung der evangelischen Konferenz in dem für die Zeit ihrer Dauer dazu eingeräumten Sitzungssaale des Ministeriums der geistlichen 2c. Angelegenheiten Statt, und wurde dem Vernehmen nach mit einer Begrüßungsrede durch Se. Erz. den Hrn. Minister Eichhorn eröffnet. Nachdem derselbe hierauf die Versammlung wieder verlassen hatte, schritt sie unter der Leitung des Alterspräsidenten, Oberkonsistorialrath Herzbruch, Abgeordneten für Holstein-Lauenburg (nicht Schleswig-Holstein), zur Wahl ihrer Präsidenten und Sekretäre. Das Ergebniß war folgendes: Präsident: geh. Oberregierungsrath v. Bethmann-Hollweg, Vizepräsident: Hofprediger v. Grüneisen, Sekretäre: Superintendent Kliefoth, Konsistorialrath Zeller und Kabinetsrath Pietzken. Darauf erfolgte die Wahl einer Kommission zum Entwurf einer Geschäftsordnung und wurden die Herren Prälat Koehler, Präsident Bickell und geh. Kirchenrath Hübel zu deren Mitgliedern durch Stimmenmehrheit bestimmt. — Die Konferenz wird dem Vernehmen nach zunächst die Referate der einzelnen Abgeordneten über die kirchlichen und kirchenrechtlichen Verhältnisse der von ihnen vertretenen Landeskirchen vernehmen, um auf dieser breiten Basis der Thatsachen sodann ihre Berathungen beginnen zu können. Ueber die Dauer ihres Zusammenseyns ist nichts Genaueres bestimmt, indessen möchte wenigstens ein Monat mit ihren Berathungen ausgefüllt werden.

♂ Wien, 6. Januar. (Korresp.) Wegen der Anwesenheit des Kaisers von Rußland waren die üblichen Aufwartungen am Neujahrstage bei Hof abgesagt worden. — Von den gegenwärtig in Wien weilenden Mitgliedern des österreichischen Hauses, unter welchen sich der Erzherzog Palatin und dessen Sohn, Erzherzog Stephan, nicht befinden, soll, wie es heißt, blos der älteste des Erzherzogs Franz Karl, mit dem russischen St. Andreasorden ausgezeichnet worden seyn. Vermuthlich folgen noch anderweitige Verleihungen der Art. — Die Wittwe des verst. großh. badischen Gesandten Generals v. Tettenborn, dessen Tod das allgemeinste Bedauern erregte, wird Wien in den nächsten Tagen verlassen. — Die neuesten Nachrichten über die deutschen Kolonisten in Texas sind eine sehr ernste Aufforderung an alle Menschen- und Vaterlandsfreunde, sich gegen das Moskitounternehmen in einer allgemeinen Stimmenerhebung auszusprechen, um wenigstens durch ein deutsches Wort Deutschlands Ehre zu wahren, und jede Mitschuld, die durch Schweigen entsteht, abzulehnen. (A 179)

Prag, 3. Januar. Auf allerhöchste Anordnung ist der Ausfuhrzoll auf alle Arten von Getreide vom 1. Januar bis Ende Juni erhöht worden.

Frankreich.

§§ Paris, 9. Jan. (Korresp.) Der vorgestrige „Moniteur" enthält folgende amtliche Anzeige: „Se. Erz. Hr. Marquis v. Brignole-Salé, Geschäftsträger von Lukka, hat Sr. Maj. dem Könige ein Schreiben Sr. königl. Hoh. des Herzogs von Lukka überreicht, worin die Vermählung seines Sohnes, des Erbprinzen, mit Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Luise Marie Therese von Bourbon, Tochter Sr. königl. Hoh. des Herzogs von Berry, notifizirt wird." Die in mehre auswärtige Blätter übergegangene Nachricht, als habe König Ludwig Philipp sich geweigert, diese Notifikationsschreiben anzunehmen, wird hierdurch am besten widerlegt. — Die legitimistische „Mode" deutet an, die neue Erbprinzessin von Lukka befinde sich in dem Zustand einer höchst interessanten Unpäßlichkeit, die in den Tuilerien unangenehme Besorgnisse errege. — Die französische Regierung hat von Brest einen Dampfer nach Montevideo abgehen lassen, der dem Geschäftsträger, Baron Deffaudis, neue Instruktionen bringt; er wird durch dieselben ermächtigt, mit Oribe zu unterhandeln. Vor einigen Tagen hatten bereits die englischen Blätter gemeldet, daß die Lastkorvette „Resistance" nach Montevideo zurückgekehrt sey, um das daselbst ausgeschiffte Bataillon des 45. englischen Linienregiments wieder einzuschiffen und nach Ostindien zu bringen. Es scheint also, als ob man die Zwangsmaßregeln gegen Rosas eher einschränken als vermehren werde, um so mehr, als Nordamerika energisch gegen diese Einmischung der europäischen Mächte in die innern Angelegenheiten des amerikanischen Kontinents protestirt hat. — Gestern haben in dem Kurse des Professors Lenormant an der Sorbonne abermals Unruhen stattgefunden. Eine große Anzahl Seminaristen von St. Vincent de Paul hatte sich eingefunden und schien auf eine Demonstration der Gegner vorbereitet. Die Studirenden, die später kamen, fanden wenig oder gar keinen Platz, die meisten blieben auf den Gängen und Treppen. Als es hier nun natürlich unruhig zuging, schritt die Polizei ein und drängte alle Studenten von Gängen und Treppen hinaus auf den Platz der Sorbonne, wo sie ihrem Unmuthe durch heftiges Geschrei Luft machten. Indessen hatte Hr. Lenormant seinen Kurs begonnen; einer der Studenten, der Platz gefunden hatte, unterbrach ihn, aber er wurde sogleich von einem Polizeiagenten beim Kragen genommen und nach Angabe seines Namens und seiner Adresse hinausgeworfen. Als Hr. Lenormant nach Beendigung der Vorlesung die Sorbonne verließ, wurde er von den draußen versammelten Studenten mit Geschrei und Verhöhnungen empfangen, und nur die Begleitung seiner zahlreichen Freunde schützte ihn vor größerer Unbill. Seine Zuhörer sandten dann eine Abordnung in seine Wohnung, die ihm ihre Sympathie ausdrückte und gegen derlei unwürdige Umtriebe protestirte. Hr. Lenormant dankte in seinem Namen und in dem der so siegreich vertheidigten Lehrfreiheit. — Die Herzogin von Nemours und die Prinzessin Klementine von Sachsen-Koburg sind abermals in gesegneten Umständen. — Der Handelsstand von Paris gibt im Laufe der künftigen Woche dem marokkanischen Gesandten ein großes Bankett von 200 Gedecken im Thronsaale des Hotel de Ville. Die Prinzen haben die an sie ergangene Einladung angenommen. — Die Fürstin De Ligne gibt ebenfalls dem Gesandten zu Ehren ein großes Mittagsmahl. Man will durch diese vielen Feste dem Marokkaner imponiren und ihm einen Begriff von der Größe und dem Reichthum Frankreichs geben; wahrscheinlich aber wird man bei der gewöhnlichen Impassibilität der Muselmänner diesen Zweck verfehlen und ihn nur, durch Verschwendung so vieler Ehrenbezeugungen, an seine eigene und seines kaiserlichen Gebieters große Wichtigkeit glauben machen. Die Polizei hat gestern unter den auf dem Platze der Sorbonne versammelten und Herrn Lenormant insultirenden Studenten mehre Verhaftungen vorgenommen. Die anderen Studenten wollten ihre Kameraden befreien, mußten aber der Uebermacht weichen; es dauerte übrigens eine Stunde, bis der Platz geräumt und die Zirkulation in den angränzenden Straßen wieder hergestellt werden konnte. — Ausser dem Marquis von Bethisy soll nun auch der Herzog von Guiche sich mit der Julidynastie ausgesöhnt haben, und nur eine passende Gelegenheit abwarten, um seine Ralliirung öffentlich zu deklariren. Der Herzog von Guiche ist mit dem Herzog von Bordeaux erzogen worden, in den Tuilerien, in Lulworth, in Deutschland, war er sein Studiengenosse, sein Spielgefährte, er wurde von dem Prätendenten nach Belgrave-Square eingeladen und ging hin; ein solcher Abfall ist für die legitimistische Partei sehr schmerzlich.

Nachschrift. $4^3/_4$ Uhr, Nachmittags. Die Adressekommission der Deputirtenkammer hat heute die Verlesung des Adresseentwurfes durch den Berichterstatter, Herrn Vitet, angehört. Auch dieser Adresseentwurf ist nur eine etwas weitläufige Paraphrase der Thronrede und ohne alle Selbstständigkeit. Herr St. Marc Girardin wollte durchaus eine Phrase gegen die neuesten Maßregeln des Ministers Salvandy in Bezug auf die Reorganisation der Universität durchsetzen; allein sein Vorschlag wurde mit acht Stimmen gegen eine verworfen. Die Adresse wird Montag, den 12. d. M., in der öffentlichen Sitzung der Kammer vorgelesen und vor Eröffnung der Diskussion darüber früher noch das Budget in den Bureaux geprüft und die Budgetkommission von 18 Mitgliedern gewählt werden. — Sämmtliche Minister versammelten sich heute Mittag bei'm Könige in den Tuilerien; als sie dieselben um $2^1/_2$ Uhr verließen, wurden aus dem Hotel des Auswärtigen Kuriere nach Madrid und London abgeschickt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Karlsruhe, Jan. 8. 9. 10.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.
Luftdruck reduc. auf 10° R.	28″6.4	28″6.7	28″6.5	28″6.5	28″5.4	28″4.4
Temperatur nach Reaumur	0.3	1.0	2.4	1.4	—2.2	—0.6
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.75	0.77	0.88	0.81	0.82	0.82
Wind mit Stärke (4=Sturm)	SW¹	O¹	O¹	O²	N⁰	SW¹
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	0.9	1.0	0.8	0.0	1.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	1.6	1.7	2.0	1.9	1.4	1.6
Jan. 8. temp. max. 0.6	trüb.	db. trüb.	trüb.	db. trüb.	heiter, Duft, Reif.	trüb, Duft.
„ 9. „ min. 0.7 max. t. 2.4						
„ 10. „ min. —3.0						

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 13. Januar: Das Käthchen von Heilbronn, romantisches Schauspiel in fünf Aufzügen, von Kleist; nebst einem Vorspiel in einem Aufzuge: Das Vehmgericht.

148.2 Karlsruhe. (Museum.) Mittwoch, den 14. d. M., findet die dritte Abendunterhaltung im Museum Statt.

Anfang 7 Uhr, Ende 11 Uhr.

Die Kommission.

127.1 Neustadt auf dem Schwarzwald und Donaueschingen.

Gesellschaft zur gegenseitigen Versicherung von Pferden und Rindern im Großherzogthum Baden.

Es haben sich in unserm Vaterlande allenthalben Ortsvereine zum Zwecke der gegenseitigen Sicherstellung gegen die durch Krankheiten und Todfälle im Viehstande eintretenden schweren Verluste konstituirt; allein eigenthümliche Schwierigkeiten führten meistens die Auflösung dieser Vereine wieder herbei, oder machen die Realisirung des beabsichtigten Zweckes zweifelhaft, wenn z. B. eine Seuche in den Ställen des Ortes Verheerung anrichtet.

In Anbetracht dieser Umstände haben ganze Gesellschaften den Versuch gemacht, solche Anstalten in ganz großem Umfange auf den Grund der Gegenseitigkeit in's Leben zu rufen.

Ein Institut von der angeführten Art bestand jedoch in unserm Großherzogthume bisher noch nicht, und es hat sich daher das Bedürfniß eines solchen überall laut ausgesprochen.

Aus diesem Grunde sind in unserm Lande Männer zusammengetreten und haben unter obiger Firma eine derartige Anstalt gegründet.

Ueber den Nutzen und Werth dieses Instituts wird Niemand im Zweifel seyn, und damit kein Bedenken getragen wird, daran Theil zu nehmen, haben die Mitglieder des Verwaltungsrathes, welche unter ihrer Verantwortlichkeit die Geschäftsführung statutengemäß besorgen, eine gerichtliche Kaution von 28,000 fl. geleistet.

Die Aufsicht und Kontrolirung der Verwaltungsangelegenheiten besorgt ein die Gesammtheit der Versicherten repräsentirender Ausschuß.

Ueberdies findet alljährlich eine Generalversammlung Statt, bei welcher über die Geschäftsverwaltung Rechnung abgelegt und das Resultat veröffentlicht werden wird.

Neustadt auf dem Schwarzwalde und Donaueschingen im Dezember 1845.

Der Verwaltungsrath.

Louis Thoma, Fid. Kohler, Neustadt. **Jos. Lahief, H. Seltenreich.** Donaueschingen.

W. Thoma in Löffingen.

Der Ausschuß:

Donaueschingen H. Oeffinger, fürstl. fürstenb. Gutsverwalter.
Donaueschingen Joh. Heizmann, Gastgeber zum Hirsch.
Villingen Paul Dold, Gastgeber zum Hecht.
Villingen Jos. Faist, Gastgeber zum Raben.
Neustadt B. Herrmann, Gastgeber zur Sonne.
Hüfingen Ad. Ganter, Gastgeber zur Krone.
Bonndorf F. Faller, Posthalter u. Gastgeber zum Hirsch.
Lenzkirch G. Tritscheller, Gastgeber zum Rößle.
Föhrenbach Kellerer, Posthalter und Gastgeber zum Löwen.
Löffingen Joh. Eggert, Oekonom.
Behla Ant. Frey, Gastgeber zum Sternen.
Hochemmingen Engesser, Altbürgermeister.
Schwarzenbach Joh. Föhrenbach, Bürgermeister.

133.1 Karlsruhe. Bei **F. Gutsch & Rupp** in Karlsruhe ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Zur Erörterung der Frage:

Ob es für Baden nöthig oder räthlich sey,

wegen der Güterdurchfuhr

eine Eisenbahn durch das Kinzigthal oder durch das Höllenthal

zu bauen?

Von **Heinrich Heß.**

Preis 24 kr.

E 888.6 Karlsruhe. Bei C. Macklot in Karlsruhe ist soeben erschienen und in Baden bei D. R. Marx; Donaueschingen bei J. Hinterskirch; Karlsruhe bei G. Braun, A. Bielefeld, F. Nöldeke; Konstanz bei W. Meck; Freiburg A. Emmerling, Lippe und Komp., Fr. Wagner; Heidelberg bei J. Groos, W. Hoffmeister, C. Mohr, K. Winter, F. Fabel; Lahr bei J. H. Geiger; Lörrach bei C. R. Gutsch; Mannheim bei J. Bensheimer, T. Löffler, Schwan und Götz; Offenburg bei Fr. Braun; Rastatt bei A. Knittel; Villingen bei F. Förderer zu haben:

Bauer, Ad., Das badische Gemeinderechnungswesen in seiner neuen Form. gr. 4.

Preis 3 fl.

Die zahlreichen Bestellungen auf dieses Werk sind genügender Beweis, wie sehr ein solches Bedürfniß. Daß damit etwas Tüchtiges, Gediegenes, ein Leitfaden geliefert worden, dem die Herren Gemeinderechner ihr volles Vertrauen schenken können, dafür spricht die Stimme kompetenter Beurtheiler.

91.3 Karlsruhe.

Zimmer zu vermiethen.

In einer der besten Lagen der Stadt ist ein möblirtes Zimmer mit zwei Kreuzstöcken entweder sogleich oder auf den 1. Febr. zu vermiethen. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

126.3 Baden.

Zu verkaufen

ist ein noch neuer geschmackvoller zweispänniger, nach neuester Fasson von Gastell in Mainz gebauter, mit Patentaren und allen sonstigen Bequemlichkeiten versehener Stadt- und Reisewagen.

Das Nähere zu erfragen im Hause des geh. Raths Dr. Kramer in Baden.

128.3 Rastatt. (Liegenschafts-Versteigerung.)

Nachdem bei der in Sachen des Handlungshauses Reinhard in Straßburg, Klägers, gegen den hiesigen Bürger und Bierbrauer Friedrich Gaß, Beklagten, in Folge Erlasses großherzoglich wohllöblichen Oberamtes vom 8 Oktober 1845, Nr. 43,834, und 12. November 1845, Nr. 48,336, wegen Forderung verfügten Liegenschaftsversteigerung auf

Donnerstag, den 8. Januar d. J., Nachmittags 4 Uhr, im Gasthause zum Ritter

angeordneten Versteigerung der dem Beklagten angehörigen zweistöckigen steinernen Behausung in der Stadt der Herrenstraße Nr. 95, mit Durchfahrt, enthaltend

im untern Stocke:

1) eine Wirthsstube, zwei Zimmer und eine Küche, worunter ein großer gewölbter Keller sich befindet, im obern Stocke vier Zimmer und eine Küche;
2) ein zweistöckiger Anbau in Riegeln, im untern Stock enthaltend ein und im obern zwei Zimmer;
3) eine einstöckig steinerne Werkstätte mit Bierbrauerei und Stallung;
4) zwei Schweinställe und Hofraithe, nebst 12 Ruthen und 96 Fuß Garten, einerseits die städtische Schullehrers-Wohnungen und anderseits Hofglasermeister Joseph Gaß, vornen die Herrenstraße und hinten Aufstößer;

der Schätzungspreis nicht erzielt wurde, wird Tagfahrt zur anderweiten Versteigerung auf

Donnerstag, den 29. Januar d. J.,

Nachmittags vier Uhr, im Gasthause zum Salmen anberaumt, wozu die Liebhaber unter dem Anfügen eingeladen werden, daß bei dieser Tagfahrt der endgültige Zuschlag um das sich ergebende höchste Gebot erfolgt, wenn Solches auch unter dem Schätzungspreise verbleiben würde.

Rastatt, den 9. Januar 1846.

Bürgermeisteramt.

Müller.

vdt. Burgard, Rathsschreiber.

135.3 Nr. 27. Achern. (Eisenbahnbau.) Bei Herstellung des zweiten Geleises werden zu den in diesseitigem Bezirke vorkommenden Wegübergängen ungefähr 85 Zentner Schienen — aus gewalztem Eisen angefertigt — erforderlich.

Die Dimensionen für diese Schienen und zwar für die eine Hälfte sind zu 40 Linien Breite und 4 Linien Dicke, und für die andere Hälfte zu 28 Linien Breite und 4 Linien Dicke, die Länge sämmtlicher Stücke zu 15 Fuß bestimmt.

Diese Eisenlieferung wird in öffentlicher Steigerung vergeben und die Verhandlung hierzu am

Mittwoch, den 21. d. M., Vormittags 10 Uhr,

im Gasthaus zum Zähringerhof dahier vorgenommen werden, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Achern, den 9. Januar 1846.

Großh. bad. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.

Emdt.

vdt. Brummer.

140.1 Nr. 2207. Bruchsal. (Holzversteigerung.) Aus Domänenwaldungen, Forstbezirks Bruchsal, werden durch den Bezirksförster Laurop nachverzeichnete Holzsortimente versteigert:

Im Distrikt Buchelgarten, Abth. III. 24,

Dienstag, den 20. und Mittwoch den 21. d. M.:

115 Stück eichene Ausschußklötze,
460 Klafter buchenes und gemischtes Scheiter- und Prügelholz,
14,000 Stück gemischte Wellen und
200 Klafter gemischtes Stockholz,

man versammelt sich jeweils früh 8 Uhr auf dem holzmühler Richtweg am Saufangrichtweg.

Bruchsal, den 9. Januar 1846.

Großh. bad. Forstamt.

Ch. Eichrodt.

134.1 Neckarelz.

Stammholz-Versteigerung.

Kommenden Dienstag, den 20. Januar d. J., Morgens 10 Uhr,

werden aus dem obrigheimer Herrschaftswald, Distrikt Schloßwald und Meißenrain

36 eichene Holländerstämme, und
89 „ Baustämme

auf dem Platz versteigert und im Schloßwald der Anfang gemacht, wovon die Liebhaber in Kenntniß gesetzt werden.

Neckarelz, den 8. Januar 1846.

Fürstlich Leiningisches Rentamt.

Achenbach.

85.2 Nr. 67. Bretten.

Gerberrinden-Versteigerung.

Montag, den 19. Januar 1846, Vormittags 10 Uhr,

werden ungefähr 100 Klafter Gerberschälrinden in dem hiesigen Rathhaussaale öffentlich versteigert, woselbst die Bedingungen unmittelbar vor der Versteigerung vernommen werden können.

Bretten, den 5. Januar 1846.

Bürgermeisteramt.

Groll.

145.2 Nr. 452. Müllheim. (Dienstantrag.) Bis zum ersten April d. J. wird bei unterzeichnetem Bezirksamt die besoldete Rechtspraktikantenstelle mit dem gewöhnlichen Gehalte erledigt.

Indem man die Herren Rechtspraktikanten zur Anmeldung einladet, wird noch bemerkt, daß diesem Bureau ein besonderer Aktuar zugetheilt ist.

Müllheim, den 8. Januar 1846.

Großh. bad. Bezirksamt.

Kuen.

120.3 Nr. 48. Wiesloch. (Aufforderung.) Der Korporal Kamm von Walldorf in der großherzogl. Artilleriebrigade, welcher als überzähliger Beurlaubter auf der Eisenbahn arbeitete und vom 1. bis 6. Dezember v. J. bei dem Lederhändler Schaaf in Karlsruhe in Wohnung war, hat sich unter Mitnahme aller seiner Effekten aus dem Hause des Vermiethers heimlich entfernt und eine Schuld von 12 fl. bei demselben hinterlassen.

Da der gegenwärtige Aufenthaltsort des Kamm unbekannt ist, wird derselbe öffentlich aufgefordert, sich

innerhalb 6 Wochen

bei seinem Brigadekommando oder diesseitigem Bezirksamte zu melden, widrigenfalls er als Deserteur behandelt werden würde.

Wiesloch, den 3. Januar 1846.

Großh. bad. Bezirksamt.

Bleibimhaus.

Staatspapiere.

Wien, 7. Jan. 5prozent. Metalliques 111½, 4proz 102, 3proz. 76¼; 1834er Loose 160¼, 1839er Loose 122, Bankaktien 1618, Nordbahn 187½, Gloggnitz 142, Venedig-Mailand 124½, Livorno 117¼, Pesth 105⅞, Pistoja —, Oedenburg —, Pesther Brücke—, Esterhazy —.

Paris, 9. Jan. 3proz. konsol. 83. —. 1844 3proz. 83. —. 5proz. konsol. 121. 25. Bankakt. 3340. —. Stadt-Oblig. 1380. St. Germaineisenbahnaktien 1025. —. Versailler Eisenbahnakt. rechtes Ufer 522. 50. linkes Ufer 360. —. Orl. Eisenbahnakt. 1265. —. Rouen 1027. 50. Blg. Anleihe (1840) 102, (1842) 103⅛. Röm. do. 103. Span. Akt. 37. Pass. 6½. Neap. 100. 25.

Frankfurt, 10. Januar.		Prz	Papier.	Geld.
Oesterreich	Metalliquesobligationen	5	—	112
„	„	4	—	101¼
„	„	3	—	77
„	Wiener Bankaktien	3	—	1938
„	„ „ per ultimo		—	—
„	fl. 500 Loose do.		—	161¾
„	fl. 250 Loose von 1839		—	123⅜
„	Bethmann'sche Obligationen	4	—	—
„	do.	4½	—	—
Sardinien.	36Fr.-Loose b. Geb. Bethmann		—	37⅝
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	98
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	85
Bayern.	Obligationen	3½	—	100½
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	78¾
„	Berbacher Eisenbahnaktien		—	105¾
Württemb.	Obligationen	3½	—	95¾
Baden.	Obligationen	3½	—	96¾
„	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		—	62⅜
„	35 fl. Loose vom Jahr 1845		—	37½
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96½
„	ditto	4	—	101⅞
„	fl. 50 Loose		—	78⅝
„	fl. 25 Loose		—	32⅞
Frankfurt.	Obligationen	3	93¼	—
„	ditto	3½	—	99
„	Taunusaktien à 250 fl.		378½	378
„	„ per ultimo		379½	379
„	„ Obligationen	3½	—	—
Kurhessen.	40 Thlr. Loose bei Rothschild		—	36½
„	Friedr.-Wilhelms-Nordbahn	4	—	93¾
Nassau.	Obligationen bei Rothschild		—	96½
„	fl. 25 Loose		—	28¾
Holland.	Integralen	2½	—	60⅜
„	Syndikats	3½	—	—
„	ditto	4½	—	—
Spanien.	Obligationen	3	—	—
„	Innere Schuld	3	33¾	33⅝
„	Aktivschuld mit 9 C.	5	28¾	28½
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	3	—	59¾
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		102	—
„	do. zu fl. 500		—	82⅜
„	Diskonto		—	4½

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	5	Gold al Marco	377	—
Friedrichsdor	9	55	Laubthaler, ganze	2	43¼
Randdukaten	5	36	Preuß. Thaler	1	44⅞
20 Frankenstücke	9	26½	Fünffrankenthaler	—	—
Holl. 10 fl. Stücke	9	55	Hochhaltig Silber	24	18
Engl. Sovereigns	11	55	Geringh. u. mittelh. S.	24	12

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.